

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1959)

Heft: 47

Rubrik: Ausstellungen und Museen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ritzzeichen und die Malermarken im Katalog genau beschrieben worden wären. Zu einer späteren wissenschaftlichen Benutzung dieses grossen Kataloges ist das unerlässlich. Wir möchten das an einem Beispiel belegen. Einzelne Zürcher Modelle von Josef Nees haben genau dieselben eingeritzten Zeichen wie in Ludwigsburg. Darnach liessen sich vielleicht auch in andern Manufakturen Vergleiche anstellen, wenn ein und dasselbe Modell z. B. in Frankenthal, Fürstenberg oder anderswo auftritt. Ferner wäre es wünschenswert gewesen, dass unter den Tafeln die Katalognummer angebracht worden wäre. So muss man überall nachsuchen, bis man zufällig auf die Nummer stösst. Ein weiterer, nach unserer Ansicht grosser Fehler liegt darin, dass die Stücke ganz unterschiedlich aufgestellt sind. Will man nach dem Katalog eine Figur suchen, so muss man, wenn man Glück hat, 100 bis 200 Modelle durchsehen, bis man zufällig auf dieses stösst. Ein Hinweis im Katalog auf die einzelnen Vitrinen wäre unbedingt nötig gewesen. Das sind aber keine tiefschürfenden Kritikworte, die Ausstellung ist einmalig und grossartig, und Frl. Landenberger verdient das ungeteilte Lob aller Keramikfreunde und Kunstliebhaber.

S. Ducret

Hören wir noch, was die «Stuttgarter Nachrichten» über die neuen Räume im Schloss selbst zu berichten wissen:

«Eine doppelte Überraschung erwartet uns: Die leuchtenden Vitrinen mit den schmeichelhaften und gleissenden Schaustücken sind in den wiederhergestellten Privatgemächern des Herzogs Carl Eugen ausgestellt! Eine idealere Unterkunft ist nicht denkbar! Der Herzog wollte ein ‚commodes‘ Appartement mit einer Empfangsgalerie, zwei Vorzimmern und einer Suite von Salons für seinen ganz persönlichen Gebrauch. Sein Innenarchitekt war Philippe de La Guépière, der mit einem Stab von Stukkatoren, Bildschnitzern, Malern und Tapezierern diese noblen Räume schmückte. Aber wer kannte sie schon?! Noch vor kurzer Zeit amtieren hier mit hartnäckiger Sesshaftigkeit die strengen und nüchternen Herren des Fiskus. Die phantastischen Räume verkümmerten, und nur Eingeweihte wussten, was hier unter Ausschluss der Öffentlichkeit verborgen war. Die Räume sind nun wieder auferstanden mit den alten Stuckdecken und den neuen seidenen Wandbespannungen. Die Melodie der Farben wechselt von Saal zu Saal. Der Eindruck: Ein durch französisches Vorbild und Mass reguliertes Rokoko, das durch seine formale Intelligenz deutlich geschieden ist vom oberschwäbischen und bayerischen Überschwang der wuchernden, fast tropischen Phantasie. Wie gross ist der Unterschied zwischen Ludwigsburg und Zwiefalten etwa! Hier ein Rausch der verspielten Formen, eine sich selbst auskostende Sentimentalität — in Ludwigsburg die stärkere Vernunft und der grössere Geschmack, der sich vor Übertreibungen hütet. Die Renaissance dieser Räume,

die nach dem Abschluss der Porzellan-Ausstellung (31. Juli) der Kunst des höfischen Barocks aus den Schätzen unseres Landesmuseums reserviert bleiben, ist ein Erlebnis, ist ein lebendiges Ambiente für diese Ausstellung, die keinen schöneren Rahmen haben könnte.

(8. 5. 59)

IV. Ausstellungen und Museen

ZAGREB

Musée des Arts Décoratifs. Trg Marsala Tita 10. Tél. 34-316. Ouvert le dimanche et le jeudi de 9 h à 13 h. Les expositions temporaires sont ouvertes tous les jours de 10 h à 13 h et de 17 h à 20 h.

Les collections aussi bien que les expositions temporaires présentent des œuvres ressortissant aux domaines des Beaux-Arts, des Arts décoratifs et des Arts appliqués et allant du XVe au XXe siècle inclusivement. Les collections de meubles, de céramiques, de verres, de fer forgé et autre métaux, de tissus, de costumes historiques, d'objets d'art religieux gothiques et baroques, sont d'un grand intérêt.

Des visites commentées, des conférences de spécialistes sont organisées dans le musée, ainsi que des soirées de films et, de temps à autre des concerts dans la cour intérieure.

OXFORD

Ashmolean Museum, The Marshall Collections.

Some few years ago H. Rissik Marshall, the internationally famous collector of early coloured Worcester, conceived two ideas: to produce a complete and up-to-date record of the factory's achievements in this respect, and to present his large and magnificent collection to the nation for the benefit of posterity. The first materialised in 1954 with the publication of *Coloured Worcester Porcelain of the First Period*. The second has crystallised this year by the donation of his collection to the Ashmolean Museum, Oxford. And, piling Pelion on Ossa, Mrs. Marshall has added her remarkable collections of early English glass and of wine labels to this munificent gift, which is now available to the public.

Marshall hat diese grossartige und vollständigste Sammlung, die es gibt, zur Erinnerung an seinen im zweiten Weltkrieg gefallenen einzigen Sohn dem Museum in Oxford geschenkt. Ausgestellt sind 1066 Exemplare von Worcester Porzellan aller Perioden und aller Dekorationsarten. In «The Antique Collector, Dec. 1958» ist diese einzigartige Sammlung wissenschaftlich behandelt.

CELLE

Das Kunstgutlager Schloss Celle, 1945—1958. Nachdem dieses grosse Depot, das Hunderttausende von Kunstwerken nach dem Kriege beherbergte, aufgehoben wurde, hat die Verwaltung hier einen eingehenden Rechenschaftsbericht über das gehortete Kunstgut und die 29 Ausstellungen abgelegt. Es ist ein Dokument erschreckenden Inhalts, wenn man bedenkt, welcher ungeheurer Schaden der Verlust dieses Kunstgutes bedeutet hätte. Unser verstorbener Mitarbeiter Prof. Robert Schmidt war beauftragt, dieses zu sichten, zu ordnen und vor allem zu konservieren. Wir hatten uns in Celle persönlich überzeugt, welche grosse Arbeit hier geleistet werden musste. Der Bericht ist ein Zeitdokument. Auf die drei Keramikausstellungen im Schloss hatten wir bereits in früheren Mitteilungen hingewiesen.

NYON

Les musées romands sont abondants; il y en a quelques douzaines qui, sans atteindre la grande célébrité, arrivent tous à posséder des curiosités uniques, des pièces rares.

Celui de Nyon a cent ans! A ses débuts, il dut se contenter d'une, puis de deux pièces du collège secondaire. Ce n'est qu'en 1898 qu'il trouva sa vraie place au château, où il ne cesse de s'agrandir. En 1939, il occupa tout le rez-de-chaussée, puis, des autorités compréhensives lui offrirent encore les superbes salles du premier étage. Depuis, il n'a cessé de faire parler de lui, par ses remarquables expositions, dont le succès a dépassé les limites du Vieux Monde...

Le conservateur du Musée de Nyon, *Mr. Edgar Pelichet*, archéologue cantonal, parfaitement secondé par ses dévoués collaborateurs, a tenu à répondre à ce désir. Il a sélectionné les trésors de la maison, puis les a présenté d'une manière originale, se limitant à l'histoire régionale et à la porcelaine. Car, qui dit Nyon, pense *porcelaine!* Bien mise en valeur par un éclairage judicieux et présentée sous son angle le plus favorable, chaque catégorie d'objets est accompagnée par tout ce qui peut en expliquer l'origine ou l'emploi: cartes géographiques, dessins, photographies, objet complémentaire. («Pour Tous», Lausanne, 24. 3. 59)

STUTT GART

Landesgewerbemuseum. Keramik aus Vallauris. Der Töpferort Vallauris an der französischen Riviera ist nach dem Krieg beinahe schlagartig zu Weltruhm gelangt. Früher hatte es dort nur Töpfereien gegeben, die gewöhnliches Tongeschirr herstellten, ohne künstlerische Ambitionen. Erst Madame Suzanne Ramié, die 1938 in Vallauris die Werkstatt Madoura gründete, entdeckte die künstlerischen Möglichkeiten, die in diesem Töpferort und in dem dort vor-

handenen Material steckten. In der Werkstatt Madoura wurde dann jahrelang experimentiert, man fand zu neuen Techniken im Brennen und in den Glasuren.

Madame Ramié hat den Aufstieg der modernen Kunstkeramik von Vallauris eingeleitet, Picasso aber hat ihr vollends zum Ruhm verholfen. Es war gerade eine Ausstellung bei Madoura, die Picasso 1947 dazu anregte, ebenfalls Keramik zu machen; als Gast in der Werkstatt Madoura eröffnete er seine eigene Produktion. Das Stuttgarter Landesgewerbeamt gibt nun in einer Ausstellung im Blauen Saal einen Überblick über die Keramik von Vallauris. Eine Kollektion von wunderschönen Gefässen aus der Werkstatt Madoura ist zu sehen, daneben stehen Beispiele des malerischen Stils von Picasso, Teller, Bodenvasen und Tonplastiken von Raty, einem jungen Keramiker, der heute zu den Aussenseitern in Vallauris zählt. Er stellt reizvolle Tonplastiken, auch Bronzen her, stilisierte Tierfiguren mit ornamentierter Oberfläche. Eindrücke von primitiver afrikanischer Kunst scheinen ihn dabei zu leiten. Man sieht von Raty auch eine schlanke, aus mehreren Teilen zusammengesetzte Tonplastik «Der alte Mann und der Fisch», die über zwei Meter misst, eine für Keramik ungewöhnliche Höhe.

Bei den Keramiken von Picasso, die hier zu sehen sind, handelt es sich um originalgetreu ausgeführte Serienstücke der jüngsten Zeit. Picasso ist hier äusserst zurückhaltend in den Farben, lässt manche seiner Teller und Vasen ganz weiss, die Zeichnung hebt sich ab als Relief.

(«Stuttgarter Nachrichten», 11. 4. 1959)

DÜSSELDORF

Fünfzig Jahre Hetjensmuseum. Aus New York schrieb kürzlich der Direktor eines grossen Museums, es überraschte ihn, zu hören, dass das Hetjensmuseum erst 50 Jahre alt sei. Der Umfang und die Qualitätsbreite erschienen selbst dem Amerikaner zu gross, um in 50 Jahren zusammengetragen zu sein. Die heutige Situation des Museums geht allerdings auf mehrere Voraussetzungen zurück, mögen sie auch zum Teil ausserhalb der Museumsarbeit selbst liegen.

Den Grundstein legte Laurenz Heinrich Hetjens (geboren am 16. Juni 1830 in Düsseldorf, gestorben am 26. Mai 1906 in Aachen) nicht nur mit seiner grosszügigen testamentarischen Stiftung, die zum Bau eines eigenen Museums und dessen Eröffnung am 6. Mai 1909 führte, sondern auch mit seiner in Jahrzehnten aufgebauten Kunstsammlung. Diese enthielt Gemälde, Zeichnungen, Kupferstiche und Holzschnitte, Medaillen und Möbel sowie Keramiken, insbesondere rheinisches Steinzeug. Entdecken und Erwerben in privater Hand und im Handel, nicht zuletzt aber auch das Ausgraben der Keramiken am Ort der Herstellung waren eins. Zu diesem Grundstock und wertvollsten der Samm-

lung Hetjens gesellten sich in den nächsten Jahrzehnten weitere Privatsammlungen. Mit dem Gewinn der bekannten Kölner Kollektion Lücker und Eigel erhielt Düsseldorf die grösste Schau- und Studiensammlung rheinischen Steinzeugs. Der geschickten Sammeltätigkeit des Oldenburger Staatsanwaltes Otto Riesebieter verdankt das Museum die ausgezeichnete deutsche Fayenceabteilung. Auf das besondere Interesse von Professor Spiethoff, ehemals Bonn, geht die einmalige Zusammenstellung von mittel- und ostdeutschem Steinzeug zurück. Durch den Erwerb einer chinesischen Sammlung aus dem Besitz des Botschafters a. D. Dr. Vortzsch erhielt der ostasiatische Sektor mit einem Schlage eine neue Basis. Mit besonderem Dank muss auch der Stiftung der Erben Oeder gedacht werden, die bemerkenswerte japanische Keramik enthielt. Es ist der Weitsicht von Karl Koetschau zuzurechnen, dass der Keramik der Hetjens-Sammlung die des Kunstgewerbemuseums hinzugefügt wurde, und dadurch die Aufgabe des Keramikmuseums fixiert wurde.

Bereits unter Hetjens, unter Koetschau und dessen Nachfolger Hans W. Hupp gelang es Heinz Ritterfeld (1883 bis 1954) in 44jähriger Leitung des Hetjensmuseums, in einer zähen, von grosser Kennerschaft und ausserordentlicher Liebe zur Keramik getragenen Tätigkeit, ein Museum besonderer Art zu schaffen. Er gewann die Besitzer der grossen Sammlungen für seinen Gedanken, der die Aufgaben bis in die Gegenwart klar vorzeichnete. Er vermochte es, viele kostbare Einzelwerke dem Ganzen einzufügen.

Die Hauptwerke der Sammlung. Ein Blick auf einige Hauptwerke der Sammlung besagt mehr noch als etwa die Nennung der Zahlen des Bestandes und der von ihm erfassten historischen Zeiträume, welchen Rang diese heute einnimmt. Noch aus dem Besitz von Hetjens stammt der grossartige Zentaurenkrug von 1576 aus Raeren, wohl eines der bedeutendsten Werke rheinischen Steinzeugs. Von hier aus geht der Weg zurück über eine schlichte, aber in den Grundformen reiche mittelalterliche Irdenware zu hochkultivierten römischen Gefässen, zur griechischen Vasenmalerei, die eine erste Blütezeit europäischer Keramik verkörpert. Diese ist im Hetjens-Museum durch eine schöne Amphora aus der Zeit um 480 v. Chr. vertreten. In den farbigen Fayencen islamischer Völker begegnet man einem weiteren Höhepunkt der Kulturgeschichte. Zum stärksten Eindruck für die Gegenwart gehören die frühen Beispiele des Orients. In ihnen ist die gemeinsame Quelle für das frühe Europa, z. B. auch das frühe Griechenland, und für das prähistorische China zu sehen. In der europäischen Neuzeit überrascht immer wieder die Vielfalt der Fayencen. Es ist schwer, bedeutende Beispiele zu nennen, so viele Meisterwerke stehen hier nebeneinander. Einen weiteren Gipfel erreicht die Entwicklung im Porzellan des 18. Jahrhunderts. Meissen, der Ort der Erfindung, ist als stärkster

Exponent der neuen Möglichkeiten epochemachend. Die von Höroldt bemalten Gefässe und die Plastiken Kaendlers begründen den europäischen Porzellanstil.

Lebendige Gegenwart. Glückhaft setzt sich die Entwicklung in der Gegenwart fort. Aus ihr empfängt das Museum immer erneut frischen Auftrieb und Lebendigkeit. Mit der Revolution der bildenden Kunst seit der Jahrhundertwende geht eine Erneuerung der ganzen Umweltgestaltung überein. Die Arbeiten der Pioniere der modernen Keramik sind im Museum ebenso zu finden wie die einen neuen Stil einleitenden Porzellane deutscher Manufakturen. So spannt sich die Darstellung der Geschichte der Keramik, die das Hetjensmuseum in konsequenter Sammeltätigkeit fast vollständig dokumentieren kann, über fünf Jahrtausende, vom lebenden Künstler und Töpfer unserer Tage zu vielen unbekanntesten Meistern von gestern und vorgestern. Ihren Wegen und Eigenarten gilt es nachzuspüren, nicht nur um hieraus technische Aufschlüsse zu erlangen, sondern um die künstlerische und geistige Haltung ganzer Epochen zu erkennen. Daraus resultieren oft Ansatzpunkte für Entstehen und Werden von Kulturgruppen, deren alleiniger Zeuge oft die Keramik ist. In einigen Epochen (wie z. B. in hervorragender Weise im Barock) bildet sie einen integrierenden Bestandteil künstlerischer Ideen und deren Verwirklichung.

Sammeln und Forschen. Die mit den historischen Untersuchungen gegebene Forschungsaufgabe findet in der Katalogarbeit des Museums ihren Niederschlag. Es seien nur einige Publikationen in Erinnerung gebracht: Chinesische Keramik (1959, 1955 und 1930), Künstler der Keramik aus Japan (1958), Moderne italienische Keramik (1954), Picasso und Léger (1953), Deutsche Keramik der Gegenwart (1955), auch in Holland und Belgien (1956), und — mit besonderem Echo — in Schloss Benrath Frankenthaler Porzellan (1936) und Altes und Neues Berliner Porzellan (1954). Erfreulicherweise trugen diese Ausstellungen auch zur Ergänzung des Bestandes bei. Ferner wurden hierdurch die Verbindungen zu den an der Keramik interessierten Instituten des In- und Auslandes gepflegt. Gegenseitige Leihgaben erweiterten die Vergleichsmöglichkeiten. Mehrere Abschnitte der Keramikgeschichte sind u. a. auch aus diesen Anlässen in Heften, Buchausgaben und Aufsätzen in Fachzeitschriften publiziert worden.

Es ist eine junge Tradition, gerade auch im Rahmen des Düsseldorfer Kunstmuseums, dessen andere Abteilungen auf eine ältere Vorgeschichte zurückblicken können, die hier die Pflege- und Heimstatt der Keramik finden liess. An dem Leitfaden der Kulturen, der Keramik, mag, das Teil für das Ganze stehend, die Entwicklung menschlicher Ideen sichtbar werden, die auch nach Jahrtausenden noch junges Erleben bedeuten können.

Adalbert Klein
(«Düsseldorfer Nachrichten», 5. Mai 59)

DARMSTADT

Zu Ehren von Johann Friedrich Böttcher und zu ihrer eigenen Werbung hat die deutsche Porzellanwirtschaft in Wiesbaden eine bemerkenswerte Ausstellung eröffnet, die vom Institut für neue technische Form Darmstadt organisiert worden ist. «250 Jahre Porzellan» verkünden die Plakate, und sie versprechen nicht zuviel: Durch Leihgaben aus dem Museum für Kunsthandwerk, Frankfurt, und aus der Grossherzoglichen Porzellansammlung im Prinz-Georg-Palais, Darmstadt, ist es gelungen, Porzellan aus jeder Epoche zusammenzustellen, von den ersten Anfängen über die einzelnen Stile bis zur Gegenwart.

Neben den Formen verrät sich im Dekor Stil und Geist der Zeit: In der Frühzeit der Porzellanmanufakturen, zu Beginn des 18. Jahrhunderts, werden die Dekorationen von der Bilderwelt der Kupferstecher und Maler beeinflusst. Man sieht europäische Landschaften, Hafens- und Kampfszenen, Blumen und Vögel. Aus der Zeit um 1740 sind prunkvolle Speiseservices mit einheitlicher Dekoration ausgestellt. Berühmte Muster mit dem «gelben Löwen», dem «fliegenden Hund» und dem «roten Drachen» werden teils bis zur Gegenwart verwendet. Es folgen charakteristische Muster aus Rokoko, Klassizismus und Empire. Jetzt ist Porzellan nicht mehr Privileg der Fürsten. Es kommt in die reichen Bürgerhäuser und wird bereits von mehreren neuen Manufakturen angeboten, die es sich zum Ziel machen, Porzellan dem Meissener, nicht mehr dem chinesischen gleichwertig zu machen.

Es sind Porzellanmanufakturen, deren Namen noch heute berühmt sind: Nymphenburg, Fürstenberg, Berlin, Frankenthal, Ludwigsburg und Ansbach — alles fürstliche Gründungen. Daneben sind vor allem in Oberfranken und der Oberpfalz zahlreiche Porzellanfabriken auf rein kaufmännischer Grundlage entstanden. Heute ist in und um Selb das grösste und bedeutendste Zentrum der Porzellanfabrikation der Welt überhaupt.

Was die deutsche Porzellanindustrie heute anzubieten hat, ist von 17 Firmen in Wiesbaden ausgestellt. Es ist Porzellan für jedermann, es sind Services, Schalen, Vasen, ja selbst Versuche mit modernen Nippes, aus der Serienproduktion mit hoher Auflage. Die Formen sind klar und einfach, die Linien elegant. Fachleute sagen, das Problem sei heute, wirklich gute, zeitgemässe Dekorationen zu finden. Ganz allgemein sei die deutsche Porzellanindustrie in modernen Formen weiter als in guten Dekors. Nur die Mitarbeit von neuen und besseren Künstlern könne hier helfen. Man hat erkannt, dass erst das Dekor die individuelle Nuance bringt und dass die Mehrzahl der Menschen nicht das — von Bauhaus und Werkbund geforderte — rein weisse, sondern das farbig bereicherte Porzellan bevorzugt.

Deshalb gilt es, genau wie in früheren Epochen, das charakteristische Dekor unserer Zeit zu entwickeln. Das ist

um so wichtiger, meint beispielsweise Philip Rosenthal, als mit einem eigenen Stil ein kultureller wie auch ein kommerzieller Effekt erreicht würde. Nur auf diese Weise kann man sich gegen eine überhandnehmende Uniformierung und Standardisierung wehren. Was wir brauchen, ist die Auswahl in den Läden und die Vielseitigkeit in den Wohnungen — und dazu will die Porzellanindustrie ihr Teil beitragen. («Nürnberger Nachr.», 27. Mai 59)

WASHINGTON

Mamie Eisenhowers Porzellan-Sammlung. Im Weissen Haus in Washington befindet sich ein Zimmer, das eine eigenartige Sammlung beherbergt. Nicht dass die einzelnen Stücke ihrer Schönheit oder Kostbarkeit wegen zusammengetragen wurden, nein, sie sind von historischem Wert. Die Frau des jetzigen Präsidenten, Mamie Eisenhower, hat nicht geruht, bis sie Geschirr und Glaswaren von 33 amerikanischen Präsidenten beisammen hatte. Am 9. Mai war es so weit, dass das Weisse Haus berichten konnte, dass die Kollektion nun auch mit persönlichem Porzellan von fünf bis dahin noch nicht vertretenen Präsidenten vervollständigt werden konnte. Die fünf Regierungshäupter, es waren Johnson, Taft, Harding, Coolidge und Hoover, hatten während ihrer Präsidentenzeit kein neues Porzellan und keine Gläser angeschafft, sondern das gebraucht, was von den vorherigen Bewohnern des Weissen Hauses benützt worden war. So wandte sich denn Mrs. Eisenhower letzten August an die Öffentlichkeit, um in den Besitz von privat gekauften Gegenständen der betreffenden Präsidenten zu kommen. Ihr Aufruf blieb nicht ungehört und die Nachkommen der verstorbenen Präsidenten brachten Kristallgläser und englisches Porzellan und Silber, die Privateigentum der Regierungschefs gewesen waren, und nun ist die Sammlung vollständig.

Vom ersten Präsidenten Amerikas, George Washington, ist eine Saucière in Gold und Weiss vorhanden, und Abraham Lincoln hinterliess am meisten Geschirr, Porzellan mit rötlich-gelb und goldenem Dekor. Präsident Wilson kaufte 1917 zum erstenmal amerikanisches Porzellan, Lenox, das in Trenton, New Jersey, gemacht wird, und seit jener Zeit ist im Weissen Haus nur noch diese Marke Porzellan gekauft worden. («Oberländer Tagbl.», Thun, 26. 5. 59)

V. Verschiedenes aus dem Gebiet der Keramik

Massenfälschungen von Altchina-Porzellan. Japan ist das Herkunftsland der wertlosen Nachahmungen. Nach Mitteilungen englischer Fachzeitschriften wird der europäische Markt seit einiger Zeit mit Fälschungen altchinesischen Porzellans und ostasiatischer Keramik überschwemmt. Herkunftsland dieser raffinierten Fälschungen, die nur das ge-